

Buchbesprechung

Bruder Feuer und Schwester Licht

Stefan Federbusch ofm

Keine Biografie zu Franz und Klara von Assisi kommt um die Frage herum, wie das Verhältnis der beiden Protagonisten zu beschreiben und zu bewerten ist. Dieser Frage widmete sich auch meine Diplomarbeit, die ich unter dem Titel „Wenn im Sommer die Rosen blühen. Klara und Franziskus als Beispiel einer Geistlichen Freundschaft?“ verfasst habe. Im Jahr 1997 war allerdings insbesondere die Klaraforschung noch auf einem völlig anderen Stand. Mit dem Erscheinen der Promotionsschrift „Schattenfrau und Lichtgestalt“ von Dr. Martina Kreidler-Kos im Jahr 2000 hat sich das Wissen um die Biografie und Spiritualität der hl. Klara wesentlich vertieft. Dies trifft auch auf das Verhältnis von Klara und Franziskus zu.

Das hier vorzustellende Werk setzt daher im Vorwort gleich mit den bis heute häufig zu findenden Beschreibungen und Beurteilungen ein, um dem apodiktisch entgegenzusetzen „Franz und Klara waren kein Liebespaar“. Genau das hatte Adolf Holl in seinem Werk „Der letzte Christ. Franz von Assisi“ (S. 145) von 1989 behauptet. In der Endnote wird allerdings nicht auf ihn, sondern auf ein Werk von Elke Pahud de Mortanges von 2011 verwiesen. Niklaus Kuster und Martina Kreidler-Kos sehen die Beziehung „nicht einfach in einer Freundschaft, sondern in einem Bündnis; nicht als Liebespaar, sondern geschwisterlich; nicht nur mystisch, sondern auch politisch“ (12).

An dieser Frage der Verhältnisbestimmung wird ein Grundsatzproblem jeder Biografiefor- schung deutlich: Wie kann die Kluft von gut 800 Jahren überwunden werden? Was lesen wir aus Texten heraus und was lesen wir in sie hinein? Was lässt sich aus ihnen wertfrei als neutrale Information gewinnen und was interpretieren wir aus unserer heutigen Sicht in die mittelalterlichen Quellen hinein? Da auch die Hagiografien bereits interessegeleitet sind (und sie in diesem Sinne keine neutralen Informationen enthalten), stehen die Forschenden vor einer doppelten Herausforderung. Hinzu kommt das Sprachproblem. Innerhalb einer Sprache ergeben sich Bedeutungsverschiebungen von Begriffen und Veränderungen, auch von deren emotionalen Gehalt, der jeweils mitschwingt. In den verschiedenen Sprachen und Kulturen kann derselbe Begriff unterschiedlich konnotiert sein. Exemplarisch scheint mir dies beim Begriff der „Geschwisterlichkeit“ der Fall, der in der deutschen Sprache aktuell positiv besetzt ist und als geschlechtergerechterer Begriff binnenkirchlich die „Brüderlichkeit“ ablöst. Gebrauch wird er im vorliegenden Werk beispielsweise in der Beschreibung der Entern- bungs- s- z- scene vor dem Bischof (vgl. 52-53): „Ist Gott Vater aller und über allen, kann es nur Geschwisterlichkeit geben unter den Menschen“ sowie zur Charakterisierung des Sonnengesangs, der „kosmisch eine universale Geschwisterlichkeit“ (170) spiegelt. Das Problem der angemessenen Übersetzung wurde deutlich bei der Übertragung des Titels der Enzyklika „Fratelli tutti“ ins Deutsche, wo sich Niklaus Kuster für die Verwendung des Begriffs „Geschwisterlichkeit“ statt „Brüderlichkeit“ eingesetzt hat.

Niklaus Kuster und Martina Kreidler-Kos versuchen in ihrer Doppelbiografie ein Doppeltes. Nicht nur, dass sie zwei miteinander verflochtene Lebensgeschichten als solche erzählerisch verweben, sondern sie erheben auch den Anspruch, sich sowohl allgemeinverständlich an ein breites Publikum zu wenden, als auch wissenschaftlich abgesichert auf dem neuesten Stand zu sein. Das Buch „möchte die beiden Lebensgeschichten in eine historisch verlässliche und spirituuell ermutigende Zusammenschau bringen“ (12). Die Einlösung dieses Anspruchs dokumentieren die 418 Endnoten, die auf Hintergründe und wissenschaftliche Belege verweisen. In rund fünfzig von ihnen werden Beiträge von Martina Kreidler-Kos genannt und in rund hundert der Anmerkungen sind Arbeiten von Niklaus Kuster gelistet, wobei verschiedene Werke mehrfach aufgeführt werden.

Das Buch ist eine neu konzipierte Weiterentwicklung der Doppelbiografie von Niklaus Kuster „Franz und Klara von Assisi“ aus dem Jahr 2011. Da diese vergriffen ist, bot sich eine bearbeitete Neuauflage an. Bei der Erstausgabe der Doppelbiografie verweigerte der Verlag Matthias Grünewald eine doppelte Verfasserschaft mit dem Argument, dass sich Bücher mit mehr als einem Autor auf dem Cover schlechter verkaufen. Offensichtlich ließ sich der Patmos Verlag leichter überzeugen, so dass nun der Franziskus-Experte und die Klara-Expertin gemeinsam ans Werk gehen konnten. Bestand der Kunstgriff in der ersten Fassung darin, neben der historischen Darstellung Rufino, den Cousin Klaras und langjährigen mystisch begabten Gefährten von Franziskus, auftreten zu lassen, verleiht nun in der zweiten Fassung Martina Kreidler-Kos Schwester Pacifica ihre Stimme, die über Jahrzehnte zusammen mit Klara in San Damiano gelebt hat. Sie war eine Freundin der Mutter Klaras und hatte diese auf verschiedenen Pilgerfahrten begleitet. Neben den äußeren Ereignissen schildern Rufino und Pacifica auch die „innere Biografie“ der beiden Protagonisten. Bei Rufino wird die italienische Namensvariante Francesco / Chiara verwendet, bei Pacifica die deutsche Franziskus / Klara. Sowohl auf dem Cover des Ursprungswerks als auch der Neuausgabe sind sie nebeneinander abgebildet. Franziskus links aus dem Fresco von Cimabue (um 1270 bzw. 1280) und Klara rechts vom Tafelbild (von 1283), wobei Klara auf dem Cover der Neuausgabe gespiegelt wurde (ob bewusst oder ein Versehen) – das Kreuz zeigt nach links, während es auf dem Tafelbild (vgl. 146) nach rechts zeigt. Auf dem Ursprungswerk stimmt die Wiedergabe.

Die Struktur des Werkes und die Kapitelüberschriften wurden beibehalten. Während die 12 Kapitel im Ursprungswerk 176 Seiten umfassen, sind es in der Neuausgabe 245 Seiten. Sie wurden somit deutlich erweitert. Im Ursprungswerk finden sich keine Endnoten, der Anhang umfasst 62 Seiten. Die Neuausgabe bietet 78 Seiten Anhang sowie 31 Seiten Anmerkungen. Der Erzähltext von Bruder Rufino ist kursiv gesetzt. Dieser ist zumindest besser lesbar als die sehr blasse Schriftfarbe im Ursprungswerk.

Die biografischen Entfaltungen bilden die beiden Erzählstränge von Rufino und Pacifica. Die einzelnen Kapitel wurden entsprechend umgearbeitet und um einige aktuelle Bezüge wie die Papstzyklika „Laudato si“ ergänzt. Positiv ist hervorzuheben, dass allen Teilen der Lebensgeschichte von Franziskus und Klara ein ähnliches Gewicht verliehen wird. Dies hat zur Folge, dass beispielsweise auch der Mittelteil des Lebens von Franziskus im Blick ist, der sonst häufig unterbelichtet bleibt. Darin zeigen sich auch die „Misserfolge“ des Poverello bzw. Veränderungen, die sich in seinen Plänen ergeben haben. Dies beginnt bereits 1212, wo seine Schiffsreise gen Syrien an der Küste von Dalmatien endet, eine Marokkommission 1216 krank-

heitsbedingt in Spanien (vgl. 105 + 108) und sein Wunsch, die Frankreichmission 1217 persönlich anzuführen am Widerstand des päpstlichen Legaten Hugo von Ostia scheitert (vgl. 106). Auch eine Friedensmission in Perugia (um 1217) misslang (vgl. 114).

Erst der dritte Anlauf von Franziskus, zu den Muslimen zu gelangen, war von einem gewissen Erfolg gekrönt. Die Begegnung von Franziskus mit Sultan Malik al-Kamil 1219 in Damiette scheint tatsächlich stattgefunden zu haben, wenngleich es Franziskus nicht möglich war, einen Friedensschluss zwischen den christlichen Kreuzfahrern und den Muslimen herbeizuführen. Die Feststellung „Arabische Quellen bestätigen den außergewöhnlichen Charakter dieser Begegnung“ scheint mir insofern etwas irreführend, da als Beleg keine historischen Quellen angegeben werden, sondern der Verweis auf ein Kapitel des muslimischen Autors Navid Kermani aus seinem Buch „Ungläubiges Staunen“ von 2015. Auf den Jubiläumsband „Der Sultan und der Heilige“ wird bereits in einer Anmerkung verwiesen. Da dieser aber erst 2021 erschien, konnte die darin enthaltene kritische Auseinandersetzung mit der Begegnung von Franziskus und dem Sultan noch nicht weiter berücksichtigt werden.

Da Klara (gest. 1253) Franziskus (gest. 1226) um 27 Jahre überlebt, hat sie nicht nur die Anfänge der Bruderschaft verfolgt, sondern auch die Anfänge des Ordens und die Auseinandersetzungen nach dem Tod von Franziskus. Da es sich um eine Doppelbiografie handelt, werden auch die Jahre nach dem Ableben von Franziskus ausführlich behandelt. Die drei letzten Kapitel widmen sich mit 78 Seiten der weiteren Entwicklung der Schwesternschaft in San Damiano, wo die Schwestern unter den verschiedenen päpstlichen Regeln und Regelungen inklusive der Besitz- und Klausurvorschriften gelebt und gelitten haben, und der sich europaweit und darüber hinaus ausbreitenden Bruderschaft. Spannungsvoll sind insbesondere die Entwicklungen, die konträr zur Intention von Franziskus stehen wie die erste Bischofsernennung eines Bruders bereits in seinem Todesjahr 1226 oder die Übernahme von Pfarreien ab 1228. Nach zahlreichen Bischofsweihen kamen in den 70er Jahren des 13. Jh. erste Kardinalsernennungen hinzu, die in der ersten Papstwahl eines Minderbruders (Nikolaus IV.) 1288 gipfelten. Auch dies ein Plus des Werkes, da manche Biografien sich auf das Leben von Franziskus beschränken und die weitere – nicht unproblematische – Wirkungsgeschichte unberücksichtigt lassen. 42 farbige (teils ganzseitige) Abbildungen bieten zudem einen optischen Anreiz. Sie sind über das gesamte Werk verteilt, während im Vorgängerwerk die vier Doppelfarbseiten in der Buchmitte eingefügt sind. Die Chronologie, das Personenlexikon und das Glossar bieten auch weniger fachkundigen Leserinnen und Lesern eine hilfreiche Unterstützung.

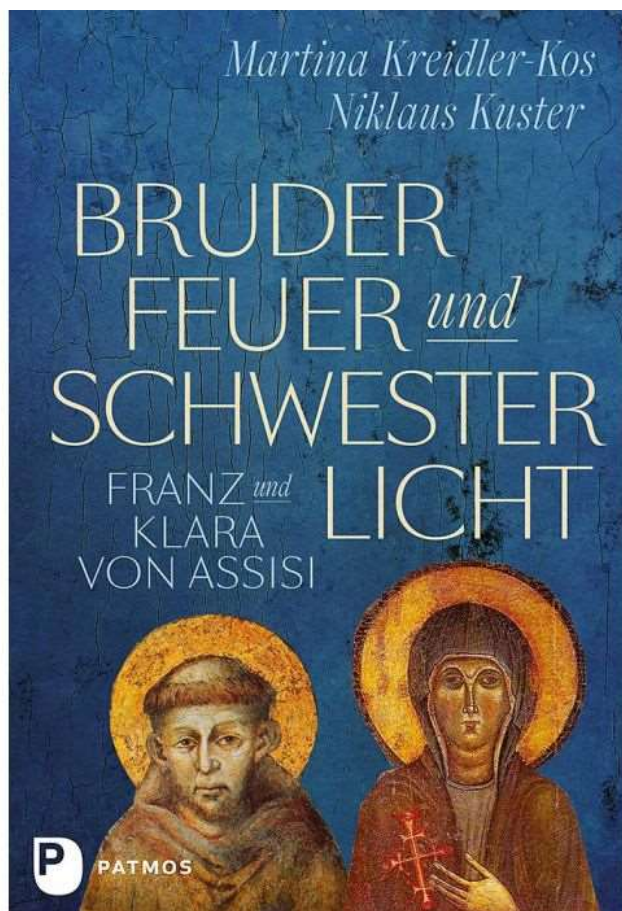
Positiv zu bewerten ist m.E., dass es dem Autor:innenduo gelingt, auf narrative und gut lesbare Weise Geschichte und Gegenwart zu verknüpfen und das, was in Gefahr steht, auf rein wissenschaftlicher Basis möglicherweise eher trocken dargeboten zu werden, durch erfrischende Erzählungen auch mit der Erfahrungswelt der Lesenden heute zu verbinden.

Negativ anzumerken ist in meinen Augen, dass die Beziehung von Franziskus zur Schöpfung überhaupt nicht auftauchen. Weder wird seine Tierliebe benannt noch wird sein geschwisterliches Verhältnis zur Schöpfung angesprochen, obwohl beide Aspekte in den Quellen einen nicht unerheblichen Raum einnehmen und keineswegs nur eine Randbemerkung darstellen. Dies mag daran liegen, dass es sich um ein Querschnittsthema handelt, das sich biografisch nicht an einem Datum oder einem Ort festmachen lässt; am ehesten noch am Sonnengesang. Angesichts der heutigen Herausforderungen von Klimakrise und der Reduktion

der Artenvielfalt werden hier wichtige Aspekte der franziskanischen Spiritualität unterschlagen.

Einen noch ganz praktischen Nachteil hat das Werk: es ist arg schwergewichtig und liegt daher nicht so gut auf der Hand. Während das Vorgängerwerk mit 22,5 x 14,5 cm und 450 g Gewicht wesentlich handlicher und leichter war, lädt die jetzige Version mit einer Größe von 24,5 x 17,5 cm und einem Gewicht von 1050 g nicht unbedingt zur Mitnahme in den Rucksack (für eine Pilgerwanderung oder Assisifahrt) ein.

Für den Fortgang der Forschung steht mit www.franziskus-von-assisi.ch/doppelbiografie eine WeBSITE zur Verfügung, die auch „Errata“ berücksichtigt. Um hier gleich etwas beizutragen: im Personenlexikon heißt es, dass Friedrich I. Barbarossa seit 1252 deutscher König, ab 1255 Kaiser war. Korrekt muss es 1152 und 1155 heißen.



Martina Kreidler-Kos, Niklaus Kuster
Bruder Feuer und Schwester Licht
Franz und Klara von Assisi
378 Seiten
Patmos Verlag, Ostfildern 2021
ISBN 978-3-8436-1301-9
Preis: 29,- Euro